

# An ein Sonntagskind

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 16

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-492194>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## An ein Sonntagskind

Lobe jede Morgenstunde!  
Lobe jede schöne Nacht!  
Lobe alles, was dich heiter  
und von Herzen glücklich macht!

Lobe Liebe! Liebe! Lobe!  
Doch bedenke, schönes Kind,  
daß nicht alle, Brüder, Schwestern,  
mit uns Sonntagskinder sind.

Ihnen sei der Tag auch heiter  
und die Nacht von Sorgen frei,  
daß die schöne Welt uns allen  
lobenswert und freundlich sei.

Albert Ehrismann

## Schweizer Künstler-Anekdoten

Hodler benützte in einer gewissen Zeit zum Aufzeichnen seiner Figuren gerne einen Rahmen, der mit senkrechten und waagrechten Schnüren so überspannt war, daß das hierdurch gebildete Quadratnetz genau dem auf der Leinwand entsprach. An die Modelle stellte dieses System die größten Anforderungen, da die geringste Veränderung ihrer Pose sofort sichtbar wurde. Zwei Freunde, die den Meister besuchen wollten, überraschten ihn so bei der Arbeit und, ehe er sie bemerkte, sagte der eine zum andern: «Lassen wir ihn, er spinnt sein Netz um seine Opfer.»

+

Als Hodler im Jahre 1909 sein Bild «Die Liebe» im Künstlergütli in Zürich ausstellte, war infolge eines Artikels in der «Neuen Zürcher Zeitung», in dem der Direktor des Landesmuseums gegen die Unanständigkeit, ja Obszönität des Vorwurfes zu Felde gezogen war, der Andrang in den letzten Tagen so groß, daß die Polizisten die Schar der Besucher in Ordnung halten mußten. Hodler bemerkte dazu: «Wenn sie nur schreiben, mögen sie auch schimpfen. Das Schlimmste ist, totgeschwiegen zu werden.»

+

Ein junger Maler klagte dem erfolgreichen Meister Böcklin: er male in drei bis vier Tagen ein Bild fertig und verkaufe es erst in einem Jahr. Worauf ihm Böcklin, dem die ökonomischen Zu-

sammenhänge zeit seines Lebens fern lagen, den Rat erteilte: «Machen Sie es umgekehrt, malen Sie ein Jahr an dem Bild, und Sie werden es in drei bis vier Tagen verkaufen.»

+

Der seinerzeit sehr bekannte Bildhauer Rodo de Niederhäusern wurde zeitlebens von Schulden und Gläubigern verfolgt und mußte öfters sein Atelier wechseln, weil er die Miete nicht bezahlte. Als er gerade mit seiner Monumentalplastik «Die Lawine» beschäftigt war – deren Idee übrigens auf Hodlers gleichnamigen Bilderzyklus zurückging –, erhielt er einen größeren Betrag und konnte das Dringendste wieder einmal abdecken. So traf ihn ein Freund oben auf seinem Marmorblock

sitzend und auf seinem Alphorn blasend, das der Schrecken seiner Umgebung in der Rue Dutot war. «Ich habe Schulden bezahlt», erklärte er, «weißt Du, wie ich mich fühle? Wie der Bergsteiger, der nach zehnstündigem Aufstieg den ersten Ruhepunkt erreicht hat. Jetzt verschnauft er, bis er wieder zum Pickel greift, um den Kampf mit dem Gipfel aufzunehmen – sofern nicht die Lawine auf ihn stürzt.»

Entnommen den «Schweizer Künstler-Anekdoten aus zwei Jahrhunderten», herausgegeben von Paul Wescher, erschienen im Holbein Verlag Basel. Die gediegene Sammlung wurde bereichert mit Abbildungen von Werken unserer berühmtesten Schweizer Künstler wie Böcklin, Buchser, Disteli, Usteri, Heß, Töpfer u. a. Wir empfehlen den Nebifreunden den Kauf dieses Buches, dessen gepflegte Anekdoten über das Wesen vieler Künstler Bedeutendes aussagen.



G.R.

Robert Bühler

SKIZZEN AUS DEM BUNDESHAUS

Nationalrat Dr. Robert Bühler, Winterthur

Zeichnung von G. Rabinovitch

